

nicht nur die zumindest im deutschsprachigen Raum bisher kaum bekannten Hintergründe zahlreicher Vorgänge detailliert schildert – so etwa, um nur ein Beispiel zu erwähnen, die Ernennung Montinis zum Erzbischof von Mailand

1954 (50 mit Anm. 28) –, sondern auch einen aufschlußreichen Einblick in den Ablauf von Entscheidungsprozessen im Vatikan und die daran beteiligten Kräftegruppen vermittelt.

Wolfgang Seibel SJ

Jugend

Gemeinsam auf den Straßen Europas. Akten des 3. Europäischen Treffens zur Jugendpastoral. Paderborn 21.–24. September 1998. Vatikanstadt 1999. 238 S., Abb. (Pontificium Consilium pro Laicis. Jugend. 1.) Kart.

Diese Dokumentation enthält alle Referate, die auf dem 3. Europäischen Treffen zur Jugendpastoral vom 21. bis 24. September 1998 in Paderborn gehalten wurden. Es war nach Rom (1994) und Loretto (1995) der dritte Kongreß, der vom Päpstlichen Rat für die Laien veranstaltet wurde und zu dem Delegierte und Verantwortliche aus Jugendgruppen und Jugendämtern eingeladen waren. Die Wichtigkeit des Themas bedarf in einer Zeit der Modernisierung, von der die Säkularisierung nicht zu trennen ist, keiner weiteren Begründung; denn das Problem, wie heute der christliche Glaube jungen Menschen vermittelt werden kann, bedrückt alle Kirchen: ob im Osten oder Westen Europas, ob im Süden oder Norden.

Der klare Aufbau des Treffens in vier Schritten: Die Jugend von heute – Jugend heute bilden – Jugendseelsorge: einen Entwurf erarbeiten – Jugendseelsorge: einige Instrumente, setzte zwar richtig an, nämlich an der Lebenssituation der heutigen Jungen und Mädchen. Aber die sehr abstrakten Beiträge zur Anthropologie und zu „Christus und seine Botschaft“ verloren gänzlich die Zielgruppe aus den Augen. Solche realitätsfernen Überlegungen – so theologisch richtig sie auch sein mögen – werden niemals einen jungen Menschen von heute erreichen. Ebenso wird die Weltsicht des Präsidenten, Kardinal James Francis Stafford, den Zugang zur Lebenswirklichkeit junger Menschen eher verhindern als eröffnen.

Das bedrängende Grundproblem einer jeden Jugendpastoral, nämlich wie sich die richtigen „Antworten“ des christlichen Glaubens in die moderne Welt Jugendlicher hineinbringen lassen,

wurde nicht ausdiskutiert; zumindest findet sich davon nichts in den Informationen des Tagungsberichts. Protokolle von Arbeitskreisen der 300 Delegierten sind leider nicht abgedruckt. Aus ihnen hätte man nicht nur die kritischen oder zustimmenden Aussagen junger Menschen entnehmen können; man hätte in ihnen gewiß auch Fragmente jener Seelsorge gefunden, wie junge Menschen sie für sich und ihre Altersgenossen wünschen.

Für die deutsche Situation kann man aus dieser Dokumentation kaum etwas entnehmen. Die Jugendarbeit in Deutschland orientiert sich noch immer am Beschluß „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ (Würzburger Synode 1975). Für die Jugendpastoral liegen die bischöflichen Leitlinien von 1991 vor. In beiden Texten wird um jene Balance von „Mystik und Politik“ (Rotenburger Synode 1985) gerungen, die gleich weit von politischem Aktionismus wie von einer weltenthobenen Frömmigkeit entfernt ist. Und was zum Thema „Jugend und Sexualität“ gesagt wird, bleibt weit hinter dem „Brief der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz an die Verantwortlichen in der kirchlichen Jugendarbeit zu einigen Fragen der Sexualpädagogik“ (September 1999) zurück.

Diese Programmatik setzt die jugendsoziologisch erhobene Kenntnis der jungen Generation voraus. Gewiß sucht diese heute „Zeugen des Glaubens“ im Sinn des „Personalen Angebots“ (Würzburger Synode). Sie fordert aber ebenso Lebensräume, in denen gleichsam experimentell erfahrbar ist, wie christliches Leben gelingt: in Arbeit und Freizeit, in Selbstfindung und Weltgestaltung, in Besinnlichkeit und sozialpolitischem Engagement. Das sind die eigentlichen Probleme und keineswegs Scheinalternativen wie Politik oder Katechese, Weltdienst oder Frömmigkeit (vgl. Jugend 2000).

Immerhin: die ganze Dokumentation markiert einen kleinen Schritt der Kirchen Europas auf die Jugend zu. Größere und überlegtere Schritte werden folgen müssen, wenn der gewünschte Aufbruch der Jugend auch in der Kirche Gestalt annehmen soll.

Roman Bleistein SJ

Der Jugend eine Chance. Perspektiven – Forderungen – Modelle. Hg. v. Stephan BRAUN, Matthias KLOPFER, Peter THOMAS. Stuttgart: Quell 1999. 182 S. Kart. 29,80.

Der Sammelband zu dem aktuellen Thema wurde aus 13 Beiträgen zusammengestellt, die von Mitgliedern der Enquetekommission „Jugend – Arbeit – Zukunft“ des baden-württembergischen Landtags verfaßt wurden. Bei aller grundsätzlichen Entschiedenheit, auf jeden Fall und mit allen Mitteln der heutigen Jugendgeneration eine lebenswerte Zukunft zu sichern, zeigen sich Unterschiede in der Beurteilung der Realität und in den konkreten Ratschlägen. Der jungen Generation am nächsten scheinen jene Ausbilder und Handwerksmeister zu kommen, die alltäglich mit den Auszubildenden umgehen. Auch sie greifen auf Theorien zurück, aber diese sind immer in die reale Lebenswelt zurückgebunden. Dagegen verführen ideologische Ansätze eher dazu, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Gewiß ist die Situation komplex und läßt sich nicht mit einfachen Lösungen bewältigen. Einig war man sich darin, daß eine heutige Werteerziehung der Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Wertorientierungen gerecht werden muß (29, 31). In diesem Zusammenhang muß auffallen, daß für einen besseren Verbund zwischen Familie und Betrieb plädiert wird (13, 45). Der Lernort Betrieb wird also als ein Teil eines größeren Netzwerks definiert.

Die meisten Beiträge befassen sich mit der Lehrstellenproblematik und dem Berufseinstieg, immer auf dem Hintergrund der Tatsache, daß junge Menschen in der Berufsarbeit ihre Identität aufbauen und daß die alltägliche Arbeit „Sinn macht“. Dann werden viele aktuelle Probleme benannt: die Schlüsselqualifikationen (51), die Gruppenarbeit (88), der Ausbildungsverbund (94), die zwischenbetriebliche Kooperation (99), der Qualifizierungsprozeß (108). Auch die behinderten und die benachteiligten Jugendlichen kommen angemessen in den Blick (116 ff.).

Wenn gesagt wird: „Hoffnungslosigkeit ist schlimmer als jede Krankheit“ (118), trifft sich diese Aussage mit dem Wort Kardinal Joseph Cardijn: „Jeder junge Mensch ist mehr wert als alles Gold der Erde“ (157). Solche Maximen können motivieren, die vielfältigen, zumal erprobten Anregungen umzusetzen. Ein anregender Band.

Roman Bleistein SJ

Diakonische Jugendarbeit. Option für die Jugend und Option von Jugendlichen. Hg. v. Gerhard KRUIP, Hans HOBELBERGER, Anneliese GRALLA. München: Don Bosco 1999. 208 S. (Studien zur Jugendpastoral. 6.) Kart. 44,-.

Ein Grundproblem der heutigen kirchlichen Jugendarbeit wird manchem in der Schein-Alternative, die oft zwischen Katechese und Diakonie wahrgenommen wird, greifbar. Um in dieser Hinsicht eine Klärung zu bringen, fand im Herbst 1998 ein Kongreß im Jugendhaus Altenberge statt, dessen Referate in diesem Buch einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Ein erster Teil geht den eher theoretischen Problemen nach. Es werden etwa Begriffe wie „Jugendpastoral“, „Kirchliche Jugendarbeit“, „Jugendsozialarbeit“, „Jugendseelsorge“ zu klären versucht (17 ff.). Daß die Unterschiede im wesentlichen historisch bedingt sind, wird aber zu wenig gewürdigt. Daß man sich trotzdem nicht entscheiden kann, zu einer Verständigung über einen gemeinsamen Gebrauch von Begriffen zu kommen, unterschätzt die Signalwirkung von Begriffen.

Mehrmals wird auf den Würzburger Synodenbeschluß „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ (1975) zurückgegriffen, der entscheidend zum Modell einer „Diakonischen Jugendarbeit“ beigetragen hat. Dabei wird allerdings übersehen, daß die Probleme zwischen einer politischen und einer transzendentalen Theologie im Beschluß selbst nicht aufgearbeitet wurden. Daraus resultiert auch die unterschiedliche Bewertung und Anwendung des Beschlusses.

Das Wort von der „Nicht-Rekrutierung Jugendlicher“ wird auch in diesem Buch zu einem Markenzeichen. Als Kontrahent bleibt dabei „die Institution Kirche“ bestehen. Dabei wird gänzlich übersehen, daß wissenschaftstheoretisch